

Den Filmfiguren eine ordentliche Portion Leben eingehaucht!

Interview mit Kati Rickenbach, Drehbuch, Regie, Design, und Franziska Meyer, Produktion, Co-Regie, Storyboard, Schnitt, zum Film «Immer diese Zwinglis!».

Was war für Sie an der Arbeit für den Film „Immer diese Zwinglis!“ ungewöhnlich und spannend?

Einerseits die Auseinandersetzung mit der Epoche, in der der Film spielt (spätes Mittelalter, sprich in den Jahren 1519–1538). Da gab es einiges zu recherchieren an Kleidung und Gepflogenheiten: Wie sah Zürich zu dieser Zeit aus? Was waren die wichtigen Marktplätze? Wo hat Zwingli gewohnt? Wie hat das Grossmünster damals ausgesehen? Da waren historische Quellen sehr wichtig, vor allem der «Murerplan» (ein Holzschnitt der Stadt Zürich vom Zürcher Glasmaler und Kartografen Jos Murer aus dem Jahr 1576). Das Grossmünster etwa hatte damals nämlich noch hölzerne und spitze Türme. Die Reise der Kinder an verschiedene Schauplätze in Zürich gibt einen guten Einblick in Atmosphäre und Stimmung in diese von gesellschaftlichen Umwälzungen geprägten Zeit.

Ein weiterer spannender und herausfordernder Punkt war es, die komplexe Geschichte rund um den Zürcher Reformator auf 10 Minuten Trickfilmgeschichte herunterzubrechen. Wir mussten viel kürzen und konstruieren, haben aber mit der Form der Zeitsprünge und der Entscheidung, die Geschichte aus Sicht der Kinder Zwinglis in einer Retrospektive zu erzählen, ein gutes stilistisches Mittel gefunden.

Sehr spannend während der Produktion war es auch, mit so vielen verschiedenen Leuten über einen langen Zeitraum zusammenzuarbeiten. Die Arbeit an einen 10-minütigen Trickfilm ist sehr komplex und aufwendig. Zum Glück hatten wir ein super Team, da ist alles sehr reibungslos verlaufen!

Was wussten Sie vor der Arbeit an dem Film über Huldrych Zwingli? Wie haben Sie sich vorbereitet?

Ich (Kati) hatte mich bereits in den Jahren 2010/2011 intensiv mit Huldrych Zwingli auseinandergesetzt, da ich damals den Comic «Mit vollem Einsatz» geschrieben und gezeichnet habe. Zusammen mit Dorothea Meyer-Liedholz haben wir die wichtigsten Stationen im Leben Zwinglis auf rund 32 Seiten gebannt. Ursprünglich war unser Plan, «einfach» den Comic fürs Reformationsfestival zu verfilmen ...

Bei mir (Fränzi) war das Wissen über den Zürcher Reformator sehr dürftig. Als Aargauerin kannte ich den Bullinger besser, Zwingli war mir mehr vom Namen her ein Begriff. Dass er etwa das «Zwangs»-Fasten abgeschafft hat, wusste ich nicht.

In dem Film kommen die Zwingli-Kinder schelmisch rüber. Warum?

Sie sind das Gegengewicht zu der eher ernsten Geschichte ihres Vaters. Ihre ungezwungene und lockere Art ist die Stimme aus der Gegenwart, die Kinder sollen bis zu einem Stück weit

Identifikationsfiguren für die SchülerInnen sein, die den Film in Zukunft schauen werden. Und Humor war uns generell ein Anliegen, der kommt auf beiden Zeitebenen vor.

Sie haben Sie sich für einen eher schlichten Illustrationsstil entschieden. Warum?

Die Nähe zum Comic war uns wichtig, es finden sich viele Comicelemente wie etwa Ausdruckslinien oder Schweisstropfen im Film. Der Stil passt insofern gut, da wir sowieso in allem so einfach und kurz wie möglich sein wollten, damit der Stoff, den wir vermitteln wollen, unkompliziert und ohne Ablenkung zum Zuschauer gelangt.

Wo lagen die Herausforderungen in der Entwicklung der Filmstory?

Darin, die Geschichte kurz und knackig zu halten und dabei das Allerwichtigste klar, deutlich und lustvoll zu vermitteln.

Wie entsteht ein Animationsfilm? Was bedeuten die Begriffe Storyboard und Animatic?

Dorothea Meyer-Liedholz und ich (Kati Rickenbach) haben im Jahr 2015 mit der Entwicklung der Filmstory begonnen. Daraus ist ein ausführliches illustriertes Drehbuch entstanden, mit vielen Bildern und viel Text. Franziska Meyer, unsere Trickfilmerin und Produzentin, hat uns dann darauf aufmerksam gemacht, dass wir ja wohl keinen 90-minütigen Trickfilm planen wollen. Und so mussten wir rigoros kürzen, dabei auch auf liebgewonnene Geschichtsstränge verzichten (etwa auf die Liebesgeschichte von Anna und Zwingli), so dass wir am Schluss ein Drehbuch hatten, welches die Geschichte auf 10 Minuten reduziert. Dies war für mich mitunter einer der spannendsten Prozesse und gleichzeitig ziemliches Neuland. Retrospektiv muss ich allerdings zugeben: In der Kürze liegt die Würze! Und eine Filmgeschichte erzählt sich anders als eine Comicgeschichte!

Anschliessend hat Fränzi die visuellen Ideen, die Story und die Dialoge in ein Storyboard adaptiert. Hier war vor allem wichtig, welchen Kameraausschnitt wir wählen: Zeigen wir das Gesicht oder die ganze Figur? Wie lange lassen wir einen Schnitt stehen? etc.

Vom fertigen Storyboard haben wir ein sogenanntes Animatic gemacht, d. h. die Bilder des Storyboards «verfilmt», um ein Gespür für Länge und Rhythmus zu bekommen. Als unser Animatic gut funktionierte, haben wir auf dieser Grundlage den Text mit professionellen Sprecherinnen und Sprechern aufgenommen. Da freut es uns besonders, dass wir für die Rolle Zwinglis den Zürcher Lokalmatador Boni Koller gewinnen konnten. Fabienne Hadorn und Aniko Donath, ebenfalls bekannte Grössen in der Szene, sprechen Ueli und Regula. Weiter dabei waren Nils Habermacher als Wilhelm und Daniel Buser als Erzähler/Sigrist. Die Nebenfiguren haben wir auf die verschiedenen Sprecherinnen und Sprecher aufgeteilt. Mit dem gesprochenen bzw. geschauspielerten Text wurde dem Film eine ordentliche Portion Leben eingehaucht! Das hat uns grosse Freude bereitet, etwa wie die Sprecher und Sprecherinnen zum Teil eigene Sachen zur Zeichnung und zur Geschichte improvisiert haben, die uns zum Lachen brachten. So lohnt es sich, bei der Marktszene genauer hinzuhören.

Der Film verfolgt auch eine pädagogische Zielsetzung. Was sollte in der medialen Umsetzung bedacht werden, wenn man heutige Kinder und Jugendliche ansprechen will?

Wir haben den Anspruch, eine spannende Geschichte zu erzählen, welche einem ein lustvolles Eintauchen in die Welt der reformatorischen Umwälzungen in Zürich ermöglicht. Auf jeden Fall muss der Stoff unterhaltsam und mit Humor vermittelt werden.

Was macht den Film besonders?

Die Reformation war für mich (Kati) zu Beginn ein schweres, wenig reizvolles Thema. Als Farbe wäre sie wahrscheinlich ein mattes Beige-Braun-Grau. Dank dem Zwingli-Comic und dem Film hat sich das geändert. Die gesellschaftlichen Umwälzungen jener Zeit sind sehr spannend und bis in die heutige Zeit aktuell. Daher konnte ich mein Farbspektrum im Comic und im Film glücklicherweise auf Grün und Orange ausweiten.

Wie viele Personen waren insgesamt bei der Umsetzung/Gestaltung des Films beteiligt?

Sehr viele, die werden alle im Abspann erwähnt, aber ich fürchte, auf Ebene der Vernetzung und des Projektmanagements kommen noch mehr Leute dazu, von denen ich teils gar nichts weiss. Bei der Gestaltung waren Franziska, Dorothea und ich als Hauptverantwortliche mit einem Team von sechs AnimatorInnen, sechs SprecherInnen und zwei Tonleuten und drei MusikerInnen im Boot.

Wie hätten Ihrer Meinung nach die echten Zwingli-Kinder auf den Film reagiert?

Sie hätten sich gefreut und den Film wohl gleich auf ihren damaligen analogen Social-Media-Kanälen geteilt.

Haben wir noch etwas vergessen, das wir unbedingt erwähnen sollten?

Wo kann man den Film sehen? Auf www.immerdiesezwinglis.ch und auf der Homepage von SRF myschool.

Pressekontakt

Dorothea Meyer-Liedholz, Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
Abteilung Kirchenentwicklung, Blaufahnenstrasse 10, Postfach, 8024 Zürich
Tel. 044 258 92 96 Mobil 079 823 19 98
dorothea.meyer@immerdiesezwinglis.ch